

Franckesche Stiftungen zu Halle

Unpartheyisches Gespräch Zweyer Christen/ Unter dem Nahmen Eleutherius Und Nicodemus, Über eine seltsahme/ Und doch zu unsern Tagen höchst-nöthige ...

Democritus, Christianus

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], im Jahr 1706.

VD18 12875813

Abschnitt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-192514

Der Herr sprach zu mir: Du Menschen: Kind / hebe deine Augen
 gegen Mitternacht (Zu dem Volk / das sich aus dem Babel gegen
 Mittag / seiner Meynung nach / hat losgerissen / und nun darwider pro-
 testiret) und da ich meine Augen aufhube gegen Mitternacht / siehe da
 fast gegen Mitternacht das verdrießliche Bild / am Thor des Altars/
 eben da man hinein gehet. Und er sprach zu mir: Du Menschen: Kind/
 siehest du auch / was diese thun? Nämlich grosse Greuel / die das Haus
 Israel hie thut / daß sie mich ja ferne von meinem Heiligthum treiben/
 aber du wirst noch mehr grössere Greuel sehen. Und er führete mich zur
 Thür des Vorhoffes / und siehe / da war ein Loch in der Wand (In der
 Sägungs- und Meynungs-Mauer / womit das Heiligthum verwahret war) Und
 er sprach zu mir: Du Menschen: Kind / grabe durch die Wand (Mache
 das Loch in den Symbolischen Büchern grösser / daß jederman hindurch könne se-
 hen) Und da ich durch die Wand grub / siehe da war eine Thür (Durch
 welche ich in das Geheimniß der Bosheit / und in die Tiefe des Satans sehen
 konnte) Und er sprach zu mir: Gehe hinein / und schau die böse
 Gruel / die sie allhier thun. Und da ich hinein kam / und sahe / siehe da
 waren allerley Bildniß der Wärrnen und Thieren / eitel scheuel / und al-
 lerley Götzen des Hauses Israel / allenthalben umher an der Wand ge-
 macht: Vor welchen stunden siebentzig Männer aus den Aeltesten
 des Hauses Israel / Jafanja der Sohn Saphan stund auch unter ihnen/
 und ein jeglicher hatte sein Rauchwerck. (Das heilige Ampt oder ordent-
 liche Ministerium) in der Hand / und gieng ein dicker Nebel auf vom
 Rauchwerck. Daß das blinde Volk davor die Götzen nicht sehen konte / son-
 dern meynte / es wäre alles voll der Herrlichkeit des Herren.

In der
 Bibliothek
 der
 Franckeschen
 Stiftungen
 zu Halle

NIch habe schon längst gesucht meinen werthesten Freund zuspreehen / und von demselben bey diesen wunderlichen und recht verworrenen Zeiten / da in allen Ständen eine durchgehende allgemeine Revolution scheineth vorhanden zu seyn / in einigen Fragen / die mein Gewissen bis hieher sehr gebunden / gründliche Nachricht zu erhalten ; Weßwegen ich mich dann herzlich erfreue / daß gegenwärtige unermuthete Zusammenkunft vielleicht mir in meinem Anliegen wird Vergnügung schaffen / wo es anders des lieben Freundes Affairen werden gestatten / mir in einer wichtigen Sach Behör zu geben / und durch eine wohlgegründete Antwort mein forschendes Gemüth in Ruhe zu setzen.

Eleutherius.

Ich dachte alsobald bey dem ersten Anblick seiner Person / mein werthester Freund in dem HErrn / daß er abermahl sein und mein Gemüth mit Theologischen Disputen / deren jezt die ganze Welt voll ist / würde zerstreuen. Und wiewohl ich zu jederzeit gern einem jeden / hierin mein der Videtur verlanget / entgegen setze : Soll nicht ein Volk seinen Gott / ein Christ seinen Meister fragen ? So wolte ich doch auf keine Weege dasjenige / was ich durch das Licht von Oben erkenne / und was einiger Maasse zu meines Nechsten Unterricht und Beförderung dienen kan / vor denen / die Augen zu sehen und Ohren zu hören haben / verbergen ; wird derohalben mein liebster Freund meine Liebe an sich bereit finden / ihm in allem nach dem Vermögen so der HErr darreicht / gefällig zu seyn ; Doch so / daß mir mit vielen Worten / und unnöthigem Umschweiffen beydes einander selbst nicht verdrießlich fallen / und die Edle Zeit vergebens anwenden. Er gebe nur kühlich zu verstehen / was Ihm in heutiger Welt = und Kirchen = Händlen bedenklich und anstößig vorkömmt ; Nehme aber auch vor gut an / wann ich meine Meinung / wie ich sie in der Wahrheit fest gegründet befinde / nach meiner Gewohnheit frey / ohn Ansehen der Stände und Persohnen / heraus sage.

Nicodemus.

Eben darumb / weil der liebe Freund ohn Ansehen der Persohnen / die Wahrheit bekennet / wie er sie nach seinem Gewissen erkennt / bin ich von Anfang bewegt worden mit ihm Freund- und Kundschaft zu machen ; Dann ich selbst nichts anders suche / als nur mein Gewissen in der Wahrheit fest zu setzen / welches ich bis hieher noch nicht gekönnnt / wann ich vor Gottes Angesicht das Vornehmen derjenigen Kinder Gottes prüfe / die al-

les äusserliche ganz hinwerffen / in sich zum größten Aergerniß der Schwachen absondern von Kirchen und Sacramenten! Worinn ich noch nicht die Wege Gottes erkennen kan / und festiglich glaube / die Eigensinnigkeit in der unverständige Enffer ziehe manchem aniso Verfolgung und Schmach / von denen die draussen sind / über den Hals / wobey er sich der Gemeinschaft des Lenden Christi nicht eben so rühmen kann. Ich protestire hierbey alsobald / daß mein werther Freund nicht in den Argwohn falle / als ob ich meiner Prediger-Zunft / in welcher ich bißhieber noch durch Gottes Verhängniß habe stehen müssen / suche das Wort zu reden / und deren betriegliche Waare zu vertheidigen! Der Herr weiß / wie indifferentes mir ist / alle Stunden den Mantel samit den Kragen abzulegen / und alle Jurisdiction oder Vorthenle des heutigen verdorbenen Ministerii zu verleugnen / allein möchte ich in dergleichen eigenen Wegen bessere Versicherung und Gewißheit haben / und zu dem Ende will ich vor die Hinahl nichts weiters von dem lieben Freund beantwortet wissen / als / ob nicht ein wahrer Christ mit gutem Gewissen in einer verdorbenen Gemeine die Predigt könne hören / des Herrn Nachmahl empfangen / und andere Ceremonien um der Liebe und Friedens Willen mitzuhalten? Und ob diejenige die sich absondern / des Herrn Befehls und Willens können versichert seyn?

Eleutherius.

Ich hätte gedacht / der liebe Freund würde in gegenwärtiger Frage keinen so grossen Anstos haben / in dem bey kurzer Zeit so viele wohlgegründete Schrifften von Wahrheit-Liebenden / und von Gott Gelehrten Leuthen eins so wohl auß Heil. Schrift / als aus denen Geschichten der ersten Kirchen versichern / daß das ganze heutige Ministerium, wie es von dem übrigen so genannten Christen-Hauffen eine abgesonderte Levitische Zunft ist / sambt seinem Heilighumb / der Tauff / Beicht und Nachmahl / ganz und gar von Gottes Ordnung degenerirt / und nicht einen Schatten mehr von der Einsetzung Christi hat. Welches keiner / der nicht muthwillig der Wahrheit widersprechen / oder im finstern tappen will / leugnen kan. Demnach wird freylich derjenige / der diesen Breuel durch die geöffnete Wand einsehjet / ohn Anstos des Gewissens nach des Apostels Befehl 2. Corinth. VI. 14 seqq. sich aufführen können! Doch wird ihn dabey die Liebe und Bescheidenheit halten / einen andern / der wegen vorgesagter Meynung und Unwissenheit ohne Anstos des Gewissens in der Gemeinschaft bleiben / oder in seinem Ampt nach der Göttlichen Dispensation / und nach dem allgemeinen Beruff der Liebe was guts schaffen kan / nicht zu verurtheilen! Wo nur nicht am Tag ist / daß die Furcht vor dem Creutz /

und das Interesse Ministeriale unter dem Deckel der Christlichen Liebe / einen solchen versucht / die Götter / die den Himmel nicht gemacht haben / und welche nun bald sollen von der Erden vertilget werden / anzubethen. In welchem Fall ich freymüthig bekenne / daß ich eines sonst erleuchteten und dabey Hochgelehrten Manns / Vorschlag / in jüngst herausgegebenen Französischem Tractätlein / Lapaix des bonnes, Ames genannt / darinn Er den jetzt bedrängten Reformirten in Frankreich einräumet / ohne Kränkung des Gewissens die Päpstliche Messequentiren zu kömen / den Willen Gottes und der Groß-Müthigkeit der wahren Christen / nicht gemäß erachte; Und solle ja die vorgeschickte Liebe gegen die Feinde / darinn man ihnen gern alle Gelegenheit wolte abschneiden / sich nicht weiter durch Lasterung und Verfolgung gegen die Kinder Gottes in das gerechte Gericht zu stärken / die Menschen-Furcht und die Liebe seines eigenen Lebens bedecken können / so bliebe es eine Frage von großer Wichtigkeit / warum doch der Heyland selbst / samt seinen Jüngern nicht besser das Maas der Liebe und Klugheit in acht genommen / da sie den Juden und Heyden / durch ihr abgesondertes **Lehren und Leben** Ursach gegeben / sie ohne Schuld zu verfolgen und zu tödten. Christus hatte seine Lehre ohne Tumult und Widerspruch der Pharisäer und Hohen-Priester ohne Zweifel bekennen können / wo er nach den Sitten und Satzungen sich accommodirt hätte / und sich ordentlich auff den Stuhl Moisis beruffen lassen. So hätte auch Paulus vieler Schläge und Schelt-Worte können überhaben seyn / worinn die Feinde des Evangelii sich versündigt / wo es nicht der gerade Weeg der Wahrheit mit sich brächte / daß Christus so wohl ein Stein des Anstossens und der Aergernuß / als ein Fels des Heyls denen / welchen er verkündigt wird / seyn müste / und die Predigt vom Creutz den Juden eine Aergernuß / den Griechen eine Thorheit.

Nicodemus.

Wiewol ich nicht in Abrede bin / daß diejenige aufrichtige und fromme Seelen / welche in ihren Zeugnissen / so sehr auf eine Absonderung bringen / allerdings / so wohl aus heiliger Schrift / als aus der Historie darthun / daß alle heutige Ordnungen / Satzungen / Sacramenten und Kirchen-Gebräuch / oder wie mans nemmen mag / Menschen-Land / und fast Babelische Gremel sind / die in den Zeiten des Abfals von der verdorbenen Clerisy ihren Ursprung genommen / und als Ordnungen Christi und seiner Apostel mit höchstem Unrecht sind beschönet worden; So ist doch bekandt / und aus vielen Umständen der heutigen Verfassung offen-

bahr / daß solche menschliche Ordnungen / wo mans ja so nemen wolte / nicht können ohne grosse Vergernuß und Zerrüttung / so wohl des gemeinen Wesens / als der Kirchen-Zucht aufgehoben werden. Wäre es dann nun dem Gewissen nicht rahtsamer / sich vor aller böser Folge zu bewahren / und ohne turbirung des gemeinen Wesens / sich dennoch mit seinem Neben-Christen in der allgemeinen Wahrheit und Lehre von der Gottseligkeit zu erbauen? Gewißlich der Euffer mag uns in diesen äußerlichen Dingen gar leicht aus den Schrancken treiben / und an andern mehr umreißen / als wir etwan an uns selbst erbaue. Auch haben wir so viele Exempel wahrer Gottsfürchtigen und Gottsgelährten Seelen vor uns / die nicht allein solche Kirchen-Gebräuche in Christlicher Andacht begehren / sondern auch in der Wahrheit vor dem Angesichte Gottes bezeugen / daß sie bey Genießung des heiligen Nachtmahls die Krafft GOTTES in sich verspühret / und auch durch die Predigten gerühret / überzeugt und gestärcket wurden. Welches / wie es ihnen nicht kan geleugnet / oder wider das Zeugniß des Gewissens / ausgeredet werden / so überführet es uns klärlich / daß der Herr / nach seiner erbarmenden Liebe / sich wohl nach den lang hergebrachten Gewohnheiten / und nach der Capacität der Menschen richte / und sich bey aller Gelegenheit / wo er nur mit aufrichtigem Herzen gesucht wird / finden lasse. Dieses könnte uns ja wohl ein gleiches Temperament an die Hand geben / daß / ob wir schon die Nichtigkeit solches äußerlichen Gottes-Dienstes erkennen dennoch unsere Freiheit / dem schwachen Bruder nicht zum Fall-Strick gedene / sondern in allen Dingen Gott geprießen / und der Rechte erbauet werde.

Eleutherius.

Des lieben Freundes Einwürffe sind nicht allein wohl erfonnen / sondern stehen auch an ihrem gehörigen Ort fest gegründet: Es ist freylich an dem / daß Gott der Herr / der die Zeiten der Unwissenheit übersiehet / sich nach der Menschen Capacität Nothwendigkeiten und Vorgefassen / oft Irrigen und Abgöttischen / Meynungen bequämet / wo nur sonst das Herz in der allgemeinen Wahrheit und in den heylsamen Worten Jesu Christi vor Gott aufrichtig wandelt / 2. Reg. V. 17. 18. 19. Keiner von uns kan leugnen / daß die Männer Gottes / die vor uns noch unter dem Pabsthum dem Herrn gedienet / als Taulerus, Bernhardus Thomas de Kempis und andere mehr / das Leben Jesu Christi / und die Reinigung der Herzen vor vielen unter uns / im höhern Grad erreicht; Dennoch hat sich deren keiner an den offenbaren Mißbräuchen des äußerlichen Gottes-Dienstes zu ihrer Zeit vergriffen: Sie haben Meß gehalten und gehört / auch in sich empfunden / und andern bezeugt / daß sie bey solchen Ceremonien oft unaussprechliche Würckung der Liebe Jesu Christi empfunden: Welches ich

ihnen

ihnen nicht disputire / und versichert glaube / daß / wann sich das Gemüth eines wahren Christen / der doch in Erkenntniß nicht hoch gestiegen / auch nach dem irrenden Gewissen bey solchem äußerlich vermeinten Gottes Dienst zu Gott erhebet / die Kräfte der Seelen zusammen fasset / und in wahrer Andacht auf das wahre Gut richtet / sich alsdann der Herr der nicht in den Götzen / sondern in solcher glaubigen Seelen wohnt / finden lasse. Und kan ich von mir selbst zeugen / daß ich wohl ehemals nicht ohne großen Trost und innige Empfindung bey Genießung des Nachtmahls gewesen; Da ich hingegen nunmehr würde in Furcht des Todes und dicke Finsterniß fallen / wo ich wider Überzeugung meines Gewissens den Götzen opfern würde. So muß nun mein lieber Freund hie wohl unterscheiden / die Zeiten der Unwissenheit / welche Gott / so wohl in der allgemeinen Oeconomie, als bey einer jeden Seele insonderheit / übersiehet / von den Zeiten des Lichts und der Erkenntniß / da die Hure samt ihrem Götzen Dienst soll gerichtet und wüst gemacht werden. Es ist eine Sünde / was dem andern erlaubt. Rom. 14, 23. Ein jeder thue nach dem Trieb seines Gewissens / und richte den andern nicht / der es anders erkennet. Es läßt sich hierinn keine Regel und Consilium aus der Theologif. Klugheit dem Nächsten zum Trick geben; sondern die Überzeugung des Heistes Christi wird einen jeden wohl führen. Und mögen sich bey heurigen Coniurationen / diejenige / so das Ansehen haben / wohl fürsich / daß sie wider den Rath des Herren nicht grössere Verhinderung dem Babel durch ihre Klugheit und Lindigkeit in Weg legen / als die blinden Orthodoxen, die nunmehr ihre Pfeyle ganz verschossen haben / und selbst das Spiel verlohren geben; Ohne / wo sie noch können / durch die Macht des weltl. Arms / ab Executione die Reher Inquisition anfangen / und Richter / Ankläger und Hencker zugleich seyn. Gebe ich also dem lieben Freund willig zu / daß heut zu Tag noch viele wahre Kinder Gottes so wohl in Lehr Ampt / als andern Ständen gefunden werden / die / weil sie noch nicht überzeuget sind / und durch die eröffnete Wand mit dem Propheten Ezechiel, die Greuel der Huren einsehen / mit Frucht unter den äußerlichen Formē stehen können: Viele aber thun solches wider das Zeugniß ihres Gewissens aus Furcht vor dem Creutz / und par raison d'Etat, und solche Heuchler sind am allerfertigsten / die andere zu verurtheilen / welche nach dem Befehl des Herren / und nach der Salbung von dem Wahrhaftigen / sich absondern / und die Götzen / die ohne dem / sambt ihren Pflegern / dem Ministerio, bald sollen vertilget werden / von sich werfen / hingegen ihrem Meister allein im Geist und in der Wahrheit anhangen / und in den wahren Früchten der Liebe gegen dem Nächsten allen Heuchlern Truk bieten.

Nicodemus.

Wo ich erst versichert wäre / daß diese ganze auß rliche Verfassung des Ministerii, und der hergebrachten Ceremonien zu unser Zeit sollte vernichtet werden / und daß das Gericht der Hure so nahe sey / als etwan der liebe Freund vermeynt / von Gott Überzeugung zu haben / so wolte ich leicht bey seinem Ausspruch stehen bleiben / und selbst mit Freuden erwarten / was der Herr der Erndte zu seiner Kirchen besten / Neues im Lande schaffen würde. Aber noch zur Zeit / kommt mirs sehr rathsam vor / nicht zu weit voraus zu springen / und vielmehr in der Gemeinschaft der andern so lang stehen zu bleiben / bis der Herr selbst uns den Weg aus Egypten durch seine Kräfte

tige Wunder-Hand eröffnet. Im übrigen wil ich weder dem lieben Freund/noch andern / die mit ihm eines Sinnes sind / in ihrem Vorhaben zuwider seyn / noch ihren Weg / als einen eigenen Weg / syndiciren; Doch wolte ich dabey keinem rahten dem blossen Exempel, oder ihren Schrifften nachzufolgen / bis er zuvor von oben gleiche Überzeugung hat; Und erfordert es allerdings die Billigkeit / daß der / welcher die Formen / und die äußerliche Satzungen von sich wirfft / zuvor das Wesen un die Sach selbst in Jesu Christo besitzen müsse. Eleutherius.

Das Gericht Babels und der Hure seye so nah / oder noch so fern es wolle / so werden doch die Klugen und Erleuchteten an den Zeichen dieser Zeit wahrnehmen / daß sich Christus in seinem Gnadenreich unter keinen Satzungs-Zwang mehr binden lasse / und daß die Erstlinge der Erlöseten des H. Erren / die das knechtische Joch von sich werffen / sich von Tag zu Tag vermehren: Denen die Hure auf dem Thiere noch eine geringe Zeit Widerstand thun wird / bis sie selbst von ihrem Schutz-Herrn wird gehasset / und wüst gemacht werden / und das letzte Thier sich auf den Thron gesetzt / welches / mit seinem falschen Propheten / die letzte und grössste Verfolgung wird wider die Glaubigen Jesu Christi erregen / und dardurch den Tag des Gerichtes vom H. Erren über sich beschleunigen. Wir beyde wollens noch / und zwar ehe wir grau werden / erleben / daß an den meisten Orten der sogenannten Christenheit kein ordentlich Ministerium mehr von den Obrigkeiten wird besoldet werden / weilien diese Satzungs-Krämer von allen Menschen als unnütz werden erkannt werden / und derer genug sich werden finden / die Christum überall aus Liebe verkündigen / daß der Pfarrer allein seinem Glöckner und den leeren Stühlen in dem Bösen-Haus predigen wird / weilien seine Seeligmachende Orthodoxie allen wird ein Eckel seyn / und seine Sacraments-Greuel / die er vor Christi Befehl und Ordnung verkaufft / vor aller Augen Menschen / Landt und Bösen / Werck. Die Wunder-Hand Gottes / durch welche dieses alles wird hinaus geführt / wird von gar wenigen erkannt und gesehen. Wer Christo / und denen / die ihm allein anhangen / nachfolget / gehet nicht irr / und wer diesen Weg zum Heyl in dem Licht von oben einsiehet / ob er schon die Sach / wornach er strebet / noch nicht erreicht hat / hat Recht und Macht genug / all dasjenige von sich zu werffen / was ihm zu seiner Reife nicht beförderlich / ja vielmehr verhtinderlich / und vor Gottes und seiner Kinder Augen abscheulich ist.

Nicodemus.

Ich habe vor dismahl zum Genügen den Grund der Wahrheit / in meinem Gewissens-Scrupel verstanden / und bleibe vor freundlichen Unterricht dem lieben Freund zum höchsten verpflichtet. Den ich nun der Liebe Gottes überlasse / und unsern kurz abgebrochenen Discurs zur fernern Continuation so lang verspare / bis uns die Gelegenheit abermahl zusammen bringt. Eleutherius.

Ich bleibe dem werthen Freund nach der Wahrheit Jesu Christi zu allen Liebes-Diensten verbunden. Im übrigen sey Gott allein gepriesen / der uns seine Rechte und Gerichte hat wissen lassen / und uns inskünftig von allem versichern wird; Wo wir nur seiner Stimme Gehör geben / und das Gedicht der Vernunft in den falschen Weisern / die dem Geiste seines Mundes durch ihre Klugheit Schranken setzen wollen / nicht groß achten. à Dieu!